

7. Juni 2004

Feierlichkeiten anlässlich des 60. Jahrestages der Invasion in der Normandie

Die Errichtung von Siegeszeichen nach gewonnenen Schlachten oder siegreichen Feldzügen ist sicherlich nicht etwas, was erst der Neuzeit entsprossen ist, dies gab es schon früher, seit der Antike, man denke nur an die kolosalen Triumphbögen, welche man erfolgreichen römischen Feldherren errichtete, und noch viel früher haben ägyptische Pharaonen als Ausdruck ihrer Gottgleichheit große Siege in Stein meißeln lassen. Was es aber niemals zuvor in der Geschichte gab, sind Soldatenfriedhöfe, denn entweder ließ man die Toten unbestattet auf der Wallstatt liegen oder man verbrannte sie oder bestattete sie in Massengräbern, doch ohne darüber ein Mausoleum zu errichten. Daß sie gefallen waren oder vermißt wurden, war alles, was man in der Regel erfuhr, und sie lebten nur in der Erinnerung der Ihrigen fort. Gewiß kann niemand etwas dagegen einzuwenden haben, daß man der Toten gedenkt, ganz gleich, wie groß ihre Verbrechen auch waren, die sie unter dem Deckmantel, dem Guten zum Siege zu verhelfen, begangen haben. Auch die Idee, einen gerechten Krieg zu führen, um Verbrechen im Namen Gottes ausführen zu können, ist durchaus nicht neu, sondern eine beliebte Rhetorik, um ganze Völker aufeinanderzuhetzen, eine Methode also, derer sich speziell die Kirchen oder Religionsgemeinschaften bedienten und die stets auch von Erfolg gekrönt war. Umgekehrt bedurfte es am Ende eines gerechten Krieges immer einer nachträglichen Rechtfertigung, um die eigenen Verbrechen herunterzuspielen, sowie einer Ideologie, die den Menschen erklärt, wie sie aus ihrer Niederlage am Ende Nutzen und Gewinn ziehen können. Sehr beliebt sind hierzu die sogenannten Befreiungsthesen, mit denen man den Menschen einzureden versucht, warum ihre Liebsten sterben mußten, damit die Hinterbliebenen ab sofort ein besseres Leben führen können. Die pervertierteste Form dieser Art ist die unmittelbare Verknüpfung von Kriegshandlungen mit Gottes Auftrag, die Verbindung von Christentum und Massentötungen. Jenen Vorwurf kann man den Siegermächten selbst heute, sechzig Jahre nach Kriegsende, nicht ersparen, daß sie bewußt die Symbole der christlichen Kirchen dazu mißbrauchen, um ihren unrühmlichen Sieg über Deutschland in gebührender Weise zu feiern. Obwohl bekannt war, wie stark die deutschen Verteidigungsstellungen in der Normandie waren, haben das amerikanische und britische Oberkommando bewußt Zigtausende von Soldaten in den sicheren Tod gehetzt, und dies ist mit ein Grund, warum das Schuldgefühl nicht nachlassen will, nicht etwa, weil die Menschen das traurige Ereignis schon wieder vergessen hätten und man es daher neu aufwärmen müßte. Welchen Eindruck schließlich müssen jene deutschen Kriegsveteranen gewinnen, die dieses ekelhafte Schauspiel verlogener Moralkundgebungen alljährlich in den Medien mitverfolgen? War ihr Einsatz und Opfer etwa weniger wert, wollte Gott ihren und ausschließlich ihren Tod? Was britische und amerikanische Volksverdummung anrichten, erleben wir gegenwärtig im Irak. Auch dort galt es, durch Tötung unzähliger Menschen ein Volk von seiner Selbstbestimmung zu befreien und eine den wahren Herrenmenschen genehme Regierung einzusetzen. Überhaupt sollte das Heranziehen von Gott für die Verbrechen Rechtfertigung unter aufgeklärten Völkern, die auch sonst mit Gott durch nichts in Verbindung gebracht werden können, aus dem politischen Geschehen entfernt werden. Es sollte endlich zugegeben werden, daß es nicht um die Befreiung der Welt vom Bösen ging, sondern ausschließlich um die Durchsetzung der Weltvorherrschaft, und daß zur Umsetzung dieses Ziels und allein dazu das Blut von Millionen Menschen hinreichend war. Diese unerträglich demütigenden Gedenktage der Invasion in der Normandie wie überhaupt alle Kundgebungen zum Sieg über Hitler-



Deutschland müssen endlich aufhören, sie behindern nicht nur das Zusammenwachsen Europas, sie sind ein Affront gegenüber Deutschland, der zentralen Größe in Europa, ohne das die Europäische Union auch keinen festen und sicheren Bestand haben kann.